

Die Männer aßen und tranken genüsslich und geräuschvoll, andere Frauen außer Sidney gab es keine. Mehr Wein wurde geholt und konsumiert, Retsina und Demestica, die Gesellschaft war in bester Stimmung. Oktopus war eine Delikatesse, die eingelegt reifen musste und die nicht jeden Tag so freigiebig verteilt wurde wie an jenem Abend. Draußen vor der Tür sah Sidney zu später Stunde einen Schatten. Er lehnte am Rahmen und verriet einen Menschen, der unschlüssig in den Raum hineinblickte. Kyriakos. Niemand bemerkte ihn, niemand forderte ihn auf mitzutun. Aber Sokrates spürte etwas und zog die buschigen Brauen zusammen. Der Schatten zog sich hastig zurück, und Sokrates wandte sich wieder der Runde zu, die sich nun Türkenwitze erzählte. Sidney aber, die wenig von dem verstand, was da geredet wurde, schickte ein winziges Lächeln in Richtung Türrahmen. Der junge traurige Einzelgänger dauerte sie. Auf einer Insel ein Außenseiter zu sein, hatte sie gedacht (und das wusste sie tatsächlich noch), das musste die Einsamkeit verdoppeln ... Aber dann hatte sie mehr getrunken als gut für sie war, und das Wort verdoppeln vervielfältigte sich, und sie wusste am Ende nicht mehr, ob dies mathematische Wort wirklich das beschrieb, was sie gemeint hatte.

Sidney tuschte sich nun die Wimpern. Das musste man mit Hingabe tun, wenn es gut werden sollte. Es war nicht so, dass ihr Aussehen heute eine Rolle gespielt hätte, sie tat es sich selbst zuliebe. Sie war immer hübsch gewesen und war es nun nicht mehr. Sokrates hatte ihr das gesagt, mehrmals, und er hatte natürlich recht damit, wenngleich es wirklich nicht besonders charmant war. Aber Charme

war noch nie seine Stärke gewesen. Damals jedoch in Kos war sie ein aufsehenerregender Blickfang. Ihre ungewöhnliche Erscheinung – griechische Frauen blieben im Haus und wenn nicht, trugen sie schwarz, vom Kopftuch bis zum Strumpf – hatte die Männer elektrisiert. (Und sexualisiert, dachte sie jetzt.) Ihre Blicke hatten Sidney kokett gemacht und ihre unverdorben Kokettheit wiederum hatte Sokrates' Leidenschaft entfacht. Die und das Wissen darum, wie sehr er von seinen Altersgenossen (und nicht nur von diesen) beneidet wurde. Und wie sie womöglich beide Gegenstand wilder Phantasien waren. Kein Wunder, dass Kyriakos sich in sie verliebt hatte. Hatte er sich in sie verliebt? Woher hätte sie es wissen sollen? Alles Spekulation! Fakt war jedenfalls, dass Kyriakos immer wieder gesichtet wurde, in großer Entfernung, immer stumm, immer fluchtbereit, aber immer da. In unbeobachteten Momenten verschlang er Sidney mit Blicken. Sobald Sokrates in die Nähe kam, löste er sich in Luft auf.

Sidney fand Zeichen. Eine blaue Distel auf der Straße, als sie um die Ecke bog. Ein Herz, mit der Fußspitze in den Staub gemalt. Ein Stück einer bunten Faschingsschlange auf ihrem Stuhl. Ein rotes Bonbon-Glanzpapierchen, das der Wind herbeiwehte. Eine kandierte Mandel. Einen Kranz getrockneter Feigen auf ihrem Fenstersims. Und schließlich einen kleinen zusammengefalteten Zettel in ihrer Manteltasche. Sie bog ihn auf der Toilette auseinander. Es war wichtig, dass Sokrates nichts davon erfuhr. Er hätte es nicht lustig gefunden. Ihre Enttäuschung war groß, als sie nur griechische Lettern darauf geschrieben fand, die für sie wie Hieroglyphen aussahen. Was war die Botschaft? Sie über-